



## Weggehen, um zu bleiben: Wirkungen von Heimatüberweisungen in den Herkunftsländern

**H**eimatüberweisungen (engl. Remittances) sind Geldtransfers, die Haushalte von im Ausland lebenden Familienangehörigen erhalten. Für viele Menschen in Ländern des globalen Südens sind sie die wichtigste Einnahmequelle. Dabei kann es sich um Bargeld oder bargeldlose Zahlungen handeln. Heimatüberweisungen spielen seit einigen Jahren eine zentrale Rolle im internationalen Diskurs um den Zusammenhang von Migration und Entwicklung. In diesem Fact Sheet geht es um die Wirkungen von Heimatüberweisungen in den Empfängerländern, die sich auf mindestens drei Ebenen erkennen lassen: Einkommenssteigerung, Zugang zu sozialen Dienstleistungen bzw. sozialer Sicherung und finanzielle Eingliederung.

Schon seit einigen Jahren finden Heimatüberweisungen als innovative Finanzierungsquelle für Länder des globalen Südens zunehmende Anerkennung. Sie sind zu einem festen Bestandteil der internationalen Agenda für Entwicklungsfinanzierung geworden und das Thema wird inzwischen bei multilateralen und bilateralen Finanzinstitutionen und globalen Akteuren wie der Gruppe der 20 größten Wirtschaftsnationen (G20) regelmäßig diskutiert. So ist im Jahr 2014 der G20-Plan für Heimatüberweisungen verabschiedet worden. Darin verpflichten sich die Staaten der G20, Nationale Pläne für Heimatüberweisungen zu entwickeln, mit Handlungsempfehlungen, um die Kosten von Heimat-

überweisungen zu senken. Eine Senkung der Kosten von Heimatüberweisungen wurde als Ziel 10c in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung definiert und auch im Globalen Pakt für Migration und Entwicklung wurde im Ziel 20 ein Fahrplan für die Reduktion der Kosten festgelegt.



MigrantInnen, die in OECD-Ländern leben, überweisen in der Regel einmal im Monat Geld an ihre Familienangehörigen oder Freunde in den Herkunftsländern. Mit durchschnittlich 200 bis 300 US Dollar pro Überweisung sind die Beträge der MigrantInnen aus Europa und USA höher als Geldüberweisungen, die MigrantInnen aus anderen Ländern des globalen Südens senden (durchschnittlich 150 US Dollar pro Transaktion in unregelmäßigen Abständen). Geldüberweisungen von Familienangehörigen innerhalb eines Landes sind in der Regel weniger häufig und mit durchschnittlich 50 US Dollar pro Überweisung deutlich niedriger (IFAD 2015).

## Heimatüberweisungen als Überlebenshilfe

Bei einer Überweisung von 200 US Dollar werden durchschnittlich 7% des Überweisungsbetrages an Gebühren fällig. Angesichts der vergleichsweise häufigen Überweisungen von kleineren Beträgen fallen die hohen Kosten besonders ins Gewicht. Sie zu senken ist nicht nur für die MigrantInnen, die das Geld überweisen, wichtig, sondern vor allem auch für die Familien die das Geld erhalten, denn hier zählt jeder Cent. In Notsituationen wie Krankheiten oder Naturkatastrophen sind Heimatüberweisungen nachgewiesenermaßen unverzichtbar. Mit dem Geld von Familienangehörigen und Freunden können Leben gerettet und Leiden gemildert werden. In der Regel aber werden diese Kleinbeträge ganz regelmäßig und unabhängig von Notsituationen überwiesen. Sie sind dann für die Empfängerfamilien ein zusätzliches Einkommen und können recht unterschiedliche Wirkungen auf die Lebenssituation dieser Familien haben.



Foto: EU Civil Protection and Humanitarian Aid Operations, Flickr

Je nach Empfängerland sind die Wirkungen divers: Empfängerfamilien können Heimatüberweisungen zur Befriedigung von Grundbedürfnissen, wie Ernährung oder Gesundheit und Bildung, aber auch in den Hausbau investieren. In vielen Fällen wird das Geld auch für den Start eines Kleingeschäftes investiert. So wurde in Studien in Bangladesch und weiteren Ländern des globalen Südens festgestellt, dass mehr als die Hälfte der erhaltenen Heimatüberweisungen für den Nahrungsmittelkonsum eingesetzt werden.

Die Wirkungen von Heimatüberweisungen auf Haushaltsebene hängen davon ab, wie häufig das Geld überwiesen wird und wie hoch der Betrag ist. Wichtig ist aber auch die Situation der Familienmitglieder (Alter, Geschlecht, wirtschaftliche Tätigkeit, Einkommens- und Bildungsniveau und der Gesundheitszustand), denn der Umgang mit dem Geld kann je nach Bildungsstand, Einkommenssituation oder sozialem Status sehr unterschiedlich sein. Familien mit höherer Bildung in den Städten gehen in der Regel anders mit dem Geld um, als arme Familien mit geringerer Bildung auf dem Land. In vielen Fällen wird das Geld für den Kauf von Nahrungsmitteln oder Medikamenten ausgegeben. Auf dem Land wird das Geld häufig in den Kauf von Saatgut oder Werkzeug bzw.

für die Ausbildung der Kinder investiert. Auch in den Städten werden kleinere Anschaffungen damit finanziert. Auch die Haushaltsgröße der Familien, die die Heimatüberweisungen erhalten, d. h. die Anzahl der Menschen die im selben Haus leben, kann eine entscheidende Bedeutung für deren Wirkungen haben.

Es gibt jedoch auch Untersuchungen, die zeigen, dass in Regionen mit einem vergleichsweise hohen Anteil von Heimatüberweisungen am BIP, wie in Nordafrika und dem mittleren Osten, negative Auswirkungen auf die Handelsbilanz dadurch entstehen können, dass die Empfänger das Geld für den Kauf von importierten Konsum- oder „Luxusgütern“ investieren. So werden die Heimatüberweisungen beispielsweise für teure Smartphones oder Produkte der Unterhaltungsindustrie ausgegeben und nicht für produktive Investitionen, was sich negativ auf die Handelsbilanz auswirkt.

## Heimatüberweisungen und Einkommenssteigerung in armen Haushalten

In etlichen Studien wurde eine positive Wirkung von Heimatüberweisungen auf die Einkommenssituation insbesondere von armen Familien und damit auf die Überwindung von Armut festgestellt. Statistischen Einschätzungen zufolge kann die Armut eines Empfängerlandes von Heimatüberweisungen bis zu 3,5 % zurückgehen, wenn der Anteil von Heimatüberweisungen am BIP um 10 % ansteigt (Adams et al. 2005).

Mehr als 45 % der Heimatüberweisungen werden für den Konsum eingesetzt. Insbesondere ärmere Haushalte nutzen höhere Einkommen für den Konsum und können dadurch auch zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen. Bei MigrantInnen, die eine längere Zeit im Ausland bleiben, steigt die Bereitschaft, auch Investitionen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion bereitzustellen. In Ruanda beispielsweise, konnten Menschen auf dem Land mit Hilfe von Heimatüberweisungen ihren Viehbestand und sonstige fragile Vermögen gegen Krisen sichern. In Mali wiederum werden die Überweisungen verstärkt in die soziale Sicherung investiert.



Heimatüberweisungen öffnen gerade ärmeren Haushalten die Möglichkeit, den Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und anderen sozialen Dienstleistungen, insbesondere für Kinder und ältere Menschen, zu finanzieren. Studien für Subsahara-Afrika belegen diese positiven Wirkungen zur Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitssituation. Jede Steigerung der Heimatüberweisungen um 1 % führt demnach zu einer Verbesserung der Primarbildung um 4,2 % und bei der Sekundarbildung sogar um 8,8 %. Auch beim Zugang zur Gesundheitsversorgung waren Verbesserungen nachweisbar, sie lagen aber etwas niedriger (Uzochukwu, A./ Chukwunonso, G. 2014).

### Weggehen, um zu bleiben

Viele Menschen migrieren aus einer wirtschaftlichen Not heraus, so könnte auch der Wunsch, die eigene Familie mit Geldtransfers zu unterstützen, zu einer Zunahme von Migration führen. Auf der anderen Seite ermöglichen die internationale Migration und die damit verbundenen Heimatüberweisungen es gerade den verbliebenen Haushalts- und Gemeindemitgliedern, weiterhin in ihren angestammten Gebieten auch auf dem Land zu leben. Den Rücküberweisungen wird eine wesentliche Rolle bei der Sicherung des Überlebens sowie dem Verbleib und Unterhalt von Haushalten in den Herkunftsländern zugeschrieben. Aus diesem Grund interpretierten einige Autoren (Heinemeijer et al. 1977) die Migration – zum Beispiel aus Marokko nach Europa – als eine Lebensgrundlagenstrategie im Sinne von *partir pour rester* (weggehen, um zu bleiben). Während die neoklassische Migrationstheorie Migration vor allem als ein einkommensmaximierendes Unterfangen des Einzelnen betrachtet, rückt diese Perspektive den Aspekt der Sicherung des Lebensunterhalts für die ganze Familie in den Vordergrund. So konterkariert sie

auch strukturalistische und Abhängigkeitstheorien, die Migration als eine Belastung für die Ursprungsländer der MigrantenInnen sehen (De Haas 2010).



In Subsahara Afrika sind Heimatüberweisungen Teil eines privaten Sozialsystems: Sie sind Transferleistungen von reicheren zu ärmeren Familienmitgliedern. Die Auswirkungen auf die Einkommensverteilung innerhalb der Familien in Afrika deuten also auf einen Abbau von Ungleichheiten durch Altruismus und intrafamiliäre Solidarität hin.

Da in Subsahara Afrika, anders als in Europa, eine erweiterte Familienstruktur Bestand hat, können von Fall zu Fall ungleiche Transferleistungen innerhalb einer Familie stattfinden, wenn beispielsweise nur die zurückgebliebene Kernfamilie ein zusätzliches Einkommen erhält, während die anderen Mitglieder der Familie leer ausgehen. In solchen Fällen ist also nicht klar, ob Heimatüberweisungen dazu beitragen, dass innerhalb der Familien Ungleichheit entsteht, bzw. ob diese nur auf die Heimatüberweisungen zurückzuführen ist.

Gesamtgesellschaftlich können sich Heimatüberweisungen aber durchaus negativ auf die Einkommensverteilung auswirken. Im Vergleich zu den Empfängern nationaler Überweisungen, sind Haushalte, die internationale Überweisungen erhalten, deutlich wohlhabender (Adams 2007). Je nach Land können diese Wirkungen sowohl positiv als auch negativ bewertet werden. Deswegen ist es notwendig sich das Gesamtbild vor Augen zu führen.

### Wirkungen jenseits der Empfängerfamilien

Heimatüberweisungen können Auswirkungen über die Empfängerhaushalte hinaus auf die gesamte Dorfgemeinschaft und sogar auf das ganze Land haben. Diese Auswirkungen wurden für Lateinamerika häufiger untersucht als für Afrika. In Afrika wurden bislang kaum Recherchen darüber unternommen, welche Entwicklungsimpulse Heimatüberweisungen auf makroökonomischer Ebene auslösen können.

So kann die aus Heimatüberweisungen resultierende erhöhte Kaufkraft eine erhebliche Entwicklungsdynamik auf Dorfebene auslösen. Über unterschiedliche Transmissionskanäle kommt das Geld in den lokalen Handel, wenn lokale ProduzentInnen in der Lage sind, mit eigenen Produkten die zusätzliche Nachfrage zu bedienen. Heimatüberweisungen tragen dazu bei, die Finanzinfrastruktur zu entwickeln, wenn angepasste Finanzprodukte und Infrastruktur angeboten werden können. Während die zusätzliche Nachfrage nach Produk-



ten und Dienstleistungen zur Entwicklung lokaler Märkte beiträgt und Unternehmen unterstützt, bietet der Ausbau der Finanzinfrastruktur Zugang zu Finanzdienstleistungen, die in abgelegenen Gebieten oft nicht verfügbar sind. In einigen Fällen investieren ausgewanderte MigrantInnen auch in ihre lokalen Gemeinschaften und unterstützen Hilfsprojekte durch Spendengelder. Diese Investitionen tragen dazu bei, lokale Arbeitsplätze zu schaffen, so dass andere nicht auswandern müssen. Darüber hinaus kann die Philanthropie von MigrantInnen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung von Gemeinden spielen, die ihre lokal verfügbaren sozialen Dienste durch den Bau von Schulen, Gemeindezentren, medizinischen Einrichtungen, religiösen Gebäuden und Infrastrukturen ergänzen. Diese Investitionen sind von Natur aus langfristig, werden in Analysen dennoch häufig unterschätzt (IFAD 2015).

### Makroökonomische Wirkungen

Ähnlich wie ausländische Direktinvestitionen oder Gelder aus der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit sind Heimatüberweisungen Devisenzuflüsse, die auch gesamtgesellschaftlich Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die Preise oder den Binnenhandel haben können. Die Auswirkungen von Heimatüberweisungen auf den Arbeitsmarkt in den Empfängerländern wurden in jüngsten Recherchen als signifikant eingestuft (IMF 2018). Da viele EmpfängerInnen von Heimatüberweisungen kleine informelle Geschäfte starten, drängen sie nicht auf den formalen Arbeitsmarkt. Die Erwerbsbeteiligung, d.h. der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung (Beschäftigte + Arbeitssuchende) geht daher zurück, während die informelle Beschäftigung steigt. Dadurch geht auf der Nachfrageseite insgesamt zwar die Arbeitslosigkeit zurück. Da die Kleingeschäfte aber durch eine niedrige Arbeitspro-

duktivität gekennzeichnet sind, steigt gerade in diesen wenig produktiven Sektoren der Wirtschaft die Beschäftigung überproportional. Heimatüberweisungen tragen damit kaum zur Stärkung der verarbeitenden Industrie und der Arbeitsproduktivität bei (IWF 2018).

Heimatüberweisungen können auch negative makroökonomische Wirkungen haben, wenn sie zu einer Aufwertung der einheimischen Währung führen. Ob es zu einer Aufwertung kommt, hängt allerdings davon ab, was die EmpfängerInnen der Geldtransfers mit dem Geld kaufen. Geht das Geld hauptsächlich in den Kauf von Importgütern wie Handys oder Fernsehgeräten, dann können die Auswirkungen negativ sein. Wird das zusätzliche Geld für den Kauf von Gütern aus einheimischer Produktion verwendet, dann tragen Heimatüberweisung zur Förderung nationaler Entwicklung bei. Schwierigkeiten für die Volkswirtschaft treten allerdings auf, wenn die einheimische Produktion nicht in der Lage ist, die zusätzliche Nachfrage zu befriedigen.



Foto: Enrico Sprea flickr



### Beispiel Marokko

Knapp 300.000 Menschen zählt die marokkanische Diaspora in Deutschland. Von ihnen werden jährlich mehr als 300 Mio. Euro nach Marokko überwiesen. Der Migrationsforscher Hein de Haas hat in einem Dorf nahe der Stadt Tinghir 2003 die Wirkungen von Heimatüberweisungen auf die Dorfstruktur untersucht.

Mit Hilfe von Heimatüberweisungen konnte eine massive Veränderung der Landwirtschaft vorangetrieben werden: Die Agrarproduktion konnte gesteigert werden, weil EmpfängerInnen von Heimatüberweisungen Land, Wasserpumpen und Werkzeug kaufen konnten. Mit den neu entstandenen Arbeitsplätzen ist das durchschnittliche Einkommen gestiegen. Dies hat dazu geführt, dass die Wirtschaft in dem gesamten Dorf angekurbelt wurde, da die Lebensmittel nun nicht mehr nur für den Eigenbedarf, sondern auch für den lokalen Markt produziert wurden. Der wirtschaftliche Kontakt über das Dorf hinaus, vor allem zu der Stadt Tinghir, führte zu einem Ausbau der Infrastruktur. Durch das zusätzliche Einkommen konnten viele

Menschen Kleinkredite für den Hausbau aufnehmen. Der Wohlstand im Dorf ist im Laufe der Zeit stetig angestiegen. Das hat sogar dazu geführt, dass Menschen aus der Nachbarregion in das Dorf migriert sind.

Allerdings haben Heimatüberweisungen auch zu Veränderungen der traditionellen Dorfstruktur beigetragen, die durchaus als negativ bewertet werden können. Dazu gehören laut de Haas die Einkommensungleichheit zwischen EmpfängerInnen und Nicht-EmpfängerInnen von Heimatüberweisungen, die Marginalisierung von ärmeren Bauernfamilien und die ökologischen Probleme von Monokulturen und Wasserpumpen. In diesem konkreten Fall jedoch überwiegen die positiven Wirkungen von Heimatüberweisungen auf Gemeindeebene.

Quelle: De Haas 2007

## Finanzielle Eingliederung mit Hilfe von Heimatüberweisungen

Viele Menschen in Entwicklungsländern besitzen kein Sparkonto und haben keinen Zugang zu wichtigen Finanzdienstleistungen wie Krediten oder einer Versicherung. Sie sind finanziell ausgeschlossen und können daher dem Teufelskreis der Armut nicht entkommen. Finanzielle Eingliederung wird deswegen als ein wichtiger Faktor zur Erreichung von sieben der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) bewertet. Unter finanzieller Eingliederung wird die Fähigkeit eines Menschen definiert, Geld erhalten oder überweisen zu können oder eben auch Geld sparen oder leihen zu können. Ein einfaches Bankkonto kann also helfen, der Armut zu entkommen. Schätzungen der Weltbank zufolge, wirken sich Heimatüberweisung positiv auf die finanzielle Eingliederung armer Menschen aus. Das liegt daran, dass viele Menschen, die Überweisungen von Familienangehörigen aus dem Ausland erhalten, ein Bankkonto eröffnen müssen, um das Geld sicher und schneller zu erhalten. So dienen Heimatüberweisungen nicht nur als Lebensader für viele Privathaushalte, sondern auch als Instrument zur Entwicklung formaler Finanzdienstleistungen auf regionaler und nationaler Ebene (World Bank 2011; IFAD 2015).

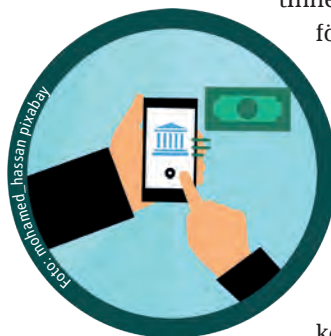
Schätzungen zufolge werden 10 bis 20% der Heimatüberweisungen in Afrika gespart oder reinvestiert (IFAD 2015). Dabei werden nicht immer normale Bank- oder Finanzinstitutionen in Anspruch genommen, sondern auch informelle Sparmethoden. Das ist für die EmpfängerInnen von Heimatüberweisungen in vielerlei Hinsicht problematisch: Die Unsicherheit ist größer und die Verfügbarkeit ist nicht immer garantiert.

### Initiativen zur Verbesserung der Wirksamkeit

Wie schon erwähnt, können Heimatüberweisungen sowohl positive als auch negative Wirkungen auf die Entwicklung ei-

nes Landes haben, denn sie fließen nicht automatisch in entwicklungsfördernde Aktivitäten und Bereiche. Ein Empfängerland, das die Vorteile von Heimatüberweisungen nutzen will, steht vor mindestens zwei Herausforderungen: 1.) Institutionen zu entwickeln, die Heimatüberweisungen über den Privatsektor und das Finanzsystem in entwicklungsfördernde Bereiche kanalisieren und 2.) Öffentliche Ressourcen in die Entwicklung der notwendigen Infrastruktur zu investieren. Strategien in beide Richtungen sollten durch staatliche und nicht-staatliche Kooperationen gefördert werden. Einige Initiativen werden bereits ergriffen, um die Auswirkungen von Heimatüberweisungen auf nachhaltige Entwicklung zu verstärken.

Mangelnde Eingliederung im Finanzsystem und fehlende Kenntnisse, um das steigende Einkommen wirksam zu investieren, sind ein zentrales Problem für die Empfängerfamilien. Hier setzt der Internationale Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD), eine UN-Organisation, an. Der Fonds unterstützt Projekte, die den Zugang zu Finanzdienstleistungen und Darlehen verbessern, so dass KleinproduzentInnen in ihre Unternehmen investieren und ihre Produktivität steigern können. Gleichzeitig soll das Engagement von MigrantInnen für ihre Herkunftsländer gefördert werden.



In vielen lateinamerikanischen Ländern bietet auch eine zunehmende Zahl an Finanzdienstleistern Sparkonten und sonstige Sparmöglichkeiten für die EmpfängerInnen von Heimatüberweisungen an. Anbieter sind Banken, Mikrofinanzinstitutionen, digitale Netzbetreiber, NRO, etc. Solche Erfahrungen sollten von Deutschland und der EU in Zusammenarbeit mit dem Afrikanischen



Institut für Heimatüberweisungen für Afrika ausgewertet werden, um auch dort Heimatüberweisungen stärker mit Finanzinklusion zu verbinden.

Weitere Instrumente, um die Wirkungen von Heimatüberweisungen zu steigern, sind die Diaspora Bonds. Dabei handelt es sich um Schuldpapiere, die in Herkunfts- oder Zielländern ausgegeben und gehandelt werden können. Gegenwärtig werden solche Sparmöglichkeiten vom Gastland an die Diaspora angeboten. Die ersten Diaspora Bonds wurden in China und Japan in den 1930er Jahren angeboten. In den 1950er Jahren begannen Israel und Indien erfolgreich solche Instrumente einzusetzen. Diaspora Bonds sind seit der Jahrtausendwende auch in einigen afrikanischen Ländern angekommen: Äthiopien, Ghana und insbesondere Nigeria gehören dazu. Sie waren die ersten afrikanischen Länder, die die Potenziale von Diaspora Bonds entdeckten. Öffentliche Investitionen im Bereich Energie, Wohnungsbau oder Infrastruktur können damit finanziert werden.

Heimatüberweisungen müssen schließlich als ein fester Bestandteil der Migrationspolitik in Sende- und Empfängerländern verstanden werden. Heimatüberweisungen sind untrennbar mit der Migration verbunden und sind zu einem Bestandteil der Wirtschaft vieler Empfängerländer geworden. Entsprechend müssen sie in die allgemeine Migrationssteuerungspolitik der deutschen Regierung und der nationalen Entwicklungsstrategien von Empfängerländern integriert werden. Die produktive Nutzung von Heimatüberweisungen kann durch proaktive politische Maßnahmen gefördert werden. Bestehende Diasporanetzwerke können hier eine wichtige Rolle spielen. Notwendig sind eine umfassende und kohärente Politik und ein regulatorischer und institutio-

ner Rahmen auf nationaler Ebene unter Einbeziehung aller Beteiligten. Richtig aufgestellte und verwaltete Bildungs- und Beschäftigungsprogramme für MigrantInnen sind eine wesentliche Voraussetzung, um die Wirksamkeit zu erhöhen.



Foto: pixabay/qimono

## Literatur

- Adams, Jr., and John Page (2005): Do International Migration and Remittance Reduce Poverty in Developing Countries? *World Development*, Vol. 33(10), pp. 1,645–69.
- De Haas, H. (2010): Migration and Development. A Theoretical Perspective. *International Migration Review*, Wiley, 44 (1), pp. 227-264.
- De Haas, H (2007): Remittances, Migration and Social Development: A Conceptual Review of the Literature.
- Heinemeyer, W.F., J.A. van Amersfoort, W. Ettema, P. De Mas and H. van der Wusten. (1977): Partir pour rester, une enquête sur les incidences de l'émigration ouvrière à la campagne marocaine. NUFFIC, Den Haag.
- IMF (2018): Are Remittances Good for Labor Markets in LICs, MICs and Fragile States? Evidence from Cross-Country Data, WP/18/102.
- IFAD (2015): The Use of Remittances and Financial Inclusion A report prepared by the International Fund for Agricultural Development and the World Bank Group to the G20 Global Partnership for Financial Inclusion.
- Jason Davis (2007): Remittances and agricultural change in Central America and the Caribbean, University of California, Santa Barbara.
- Uzochukwu A., Chukwunonso, G. (2014): Impact of Migrant Remittances on Health and Education Outcomes in Sub-Saharan Africa, IOSR-JHSS, Volume 19, Issue 8, Ver. I, PP 33-44.
- World Bank (2011): Impact of Migration on Economic and Social Development A Review of Evidence and Emerging Issues, D. Ratha, S. Mohapatra, E. Scheja.

## SÜDWIND

Seit fast 30 Jahren engagiert sich SÜDWIND für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Anhand von konkreten Beispielen zu Missständen decken wir ungerechte Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Dabei verbinden wir unsere Recherchen mit entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Durch Gespräche mit Verantwortlichen aus Politik und Unternehmen oder die Beratung von EntscheidungsträgerInnen in der Gesellschaft tragen wir so zu Veränderungen bei.



### Impressum

Bonn, April 2019

### Herausgeber

SÜDWIND e.V.  
Kaiserstraße 201  
53113 Bonn  
Tel.: +49(0)228-763698-0  
info@suedwind-institut.de  
www.suedwind-institut.de

### Bankverbindung:

KD-Bank  
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77  
BIC: GENODED1DKD

### Autor:

Dr. Pedro Morazán

### Redaktion und Korrektur:

Irene Knoke, Nathalie Grychtol,  
Jana Stumpp

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Gestaltung: [www.pinger-eden.de](http://www.pinger-eden.de)

### Druck und Verarbeitung:

Brandt GmbH, Bonn  
Gedruckt auf Recycling-Papier

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein SÜDWIND e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, durch den Evangelischen Kirchenverband Köln und Region sowie die Evangelische Kirche im Rheinland.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

